

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 10

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Tür? Mit Sicherheit ist ein solches Auswahlkriterium vor dem Hintergrund der GATT-WTO-Vereinbarungen rechtlich nicht durchsetzbar.

Was aber ist Wissen im Ausführen wert, wenn der Entwurf nichts wert ist?

Was aber ist der Entwurf wert, wenn er nicht ausführbar ist? Wo kommt das Wissen für den guten Entwurf, wenn die Erfahrung in der Ausführung fehlt? Gute Entwürfe und sachgerechte Ausführungen bedingen ein klares Rollenspiel und die Bereitschaft, Fachwissen ins Team einzubringen. Und schliesslich schreibt Steinmann:

Alle Einschränkungen, die nicht der Architektur, sondern dem Verwalten von Architektur dienen, sind mit Entschiedenheit zurückzuweisen; Einschränkungen aber, die der Architektur dienen, gibt es keine.

Bauen ist eine umfassende Dienstleistung. Nur ein guter Entwurf, zeit- und kostengerecht ausgeführt, genügt den Ansprüchen. Architektur entsteht nur dort, wo Randbedingungen analysiert, beachtet oder verändert werden. Einschränkungen gibt es sehr wohl.

Urs Hettich, Kantonsbaumeister, Bern

2 Biel, Stadt am See

Die Expo 2001 wird das Stadtbild von Biel verändern. Die Bieler Architekten Jürg Bart und Stephan Buchhofer nehmen deshalb die Expo zum Anlass, architektonische Visionen für die Stadt und die Nachbargemeinden zu entwickeln. Sie schlagen eine räumliche Grundordnung in drei Schichten vor: am Seeufer eine Freihaltezone für Expobesucher und Stadtbevölkerung, dahinter – durch die Seepromenade begrenzt – eine Grünzone für Park- und Sportanlagen und schliesslich Baufelder für grossflächige Nutzungen. Bart und Buchhofer wollen zeigen, wie die Schubkraft der Expo genutzt werden kann, um das Gebiet hinter dem Bahnhof zu entwickeln. Die ortsgebundenen Installationen und Gebäude der Expo wollen die Architekten nach Expo-Ende neu genutzt sehen. Ein Ziel, das auch die Expo-Leitung verfolgt. In diesem Zusammenhang lancieren Bart und

Buchhofer einen interessanten Vorschlag: Die Plattform für die Expo auf dem See soll so konstruiert werden, dass nach dem Abbruch aus der Tragstruktur ein neuer Hafen entsteht.

3 Russische Stimmung

Einen Steinwurf von der Zürcher Bahnhofstrasse entfernt steht am Werdmühleplatz das Restaurant Turicum. Jetzt heisst es Troika; geblieben aber ist der markante Eingang von Robert Maillart. Neu ist die Inneneinrichtung von Verena Huber. Mit Farben und Formen aus dem Stilgut der russischen Avantgarde schlägt sie eine Brücke zu den ebenfalls erhaltenen Motiven aus der russischen Volkskunst, gemalt einst unter anderen von Alois Cariget. Und sonst? Ein grosszügig eingerichtetes Restaurant mit bequemen Stühlen und Bänken.

4 Haus für die Moderne

Hildy und Ernst Beyeler haben ein Leben lang Kunst gesammelt, vor allem Werke der klassischen Moderne. Ihre Sammlung ist berühmt, wurde aber bis jetzt nur sporadisch an zeitlich begrenzten Ausstellungen gezeigt. 1982 gründeten die Beyelers für ihre Sammlung eine Fondation, 1991 erteilten sie Renzo Piano den Auftrag für ein Museum, denn die Sammlung soll öffentlich zugänglich werden. Das neue Museum steht in Riehen bei Basel und öffnet am 21. Oktober die Tore. Die Fondation Beyeler bezahlte die 55 Mio. Franken für den Bau, der Kanton Basel stellt das Land im Baurecht zur Verfügung und steuert ein Drittel der Betriebskosten bei. Mehr Information: <http://www.beyeler.com>

Form online

Mit etwas Verspätung geht am 1. Oktober auch die Zeitschrift «form» aufs Netz. <http://www.form.de>

Fachschaft Architektur

Das Schweizerische Fachhochschulgesetz sieht eine Regelstudiendauer von drei Jahren vor. Das ist zu wenig, finden die Dozenten der Architekturabteilung

Ein fast unbemerkter Abschied St. Moritz pensioniert den Chef seines Bauamtes und sucht einen neuen. Im Inserat steht, was er alles unter sich hat: Tiefbau, Hochbau, Liegenschaftsverwaltung, Wasserversorgung, Werkbetrieb bis Friedhof. Der Stättwanderer ist mit dem Gemeindevorstand von St. Moritz einig: «Diese verantwortungsvolle und interessante Aufgabe in unserem Tourismusort stellt ... hohe Anforderungen.» Zweifel aber tauchten auf, als er las: «Voraussetzung ist eine Ausbildung als diplomierte/r Bauingenieur/in HTL oder ETH oder eine gleichwertige Ausbildung.» Völlig ernüchtert war er aber nach einem kurzen Telefongespräch mit dem abtretenden Amtsinhaber. Nein, ein Architekt käme nicht in Frage, das hätte man so entschieden. Das Anforderungsprofil sei besprochen worden und für eine Bewerbung sei es ohnehin zu spät.

Der Stättwanderer hatte zwar nicht Bauchef werden wollen, aber er kam trotzdem ins Nachdenken. Ist die Absage an einen Architekten nicht auch eine Absage an die Architektur? Bei allem Respekt vor der Kanalisation, dem Betrieb der Kunsteisbahn, der Schneeräumung und der Abfallbeseitigung, ist das denn alles, was es in St. Moritz zu tun gibt? Ist nicht die Ausschreibung des Postens bereits eine Stellungnahme, die sagt: Wir brauchen einen guten Verwalter, einen cleveren Macher, aber gewiss keinen Architekten. Diesen Leuten ist nicht zu trauen, denen fällt es sogar ein, gute Architektur zu fordern. Das stört aber den ruhigen Geschäftsgang, wie man das ja bei der Geschichte mit der Villa Böhler von Heinrich Tessenow erlebt hat. Architekten stellen ein Kulturdenkmal höher als einen zahlenden Gast!

Der Architektur wegen oder aus städtebaulichen Gründen geht niemand nach St. Moritz. Nach Davos hingegen schon. Christoph Kübler hat im Juniheft dieses Jahres darüber berichtet und darauf hingewiesen, dass es nicht die glücklichen Umstände oder gar politischer Wille war, wenn ein Rudolf Gabarel oder Annette Gigon und Mike Guyer in Davos bauten. Immer standen Persönlichkeiten dahinter, wie unter anderen der Landammann Erhard Branger oder der Direktor des Kurvereins Bruno Gerber. Kurz, gute Architektur ist personenabhängig.

Jetzt nimmt der Stättwanderer zu Gunsten der Stadt St. Moritz (richtig gelesen: Stadt, nicht Kurort) einmal an, der Bauingenieur, der zum neuen Bauchef gewählt wird, sei ein überzeugter Verfechter von Städtebau und Architektur. Vielleicht hat der neue Mann (eine Frau werden sie wohl kaum wählen) einen kulturellen Anspruch und hält sein Amt für mehr als einen Posten. Mag doch sein, dass er St. Moritz architektonisch verbessern will, dass er – horrible dictu – Ideen hat. Dann wünscht ihm der Stättwanderer viel Erfolg und Befriedigung. Er hofft aber auf seine Hartnäckigkeit. Die wird er nämlich brauchen. Denn, wo ist die überzeugende Persönlichkeit in St. Moritz, die die St. Moritzer überzeugt? In den Reihen des Gemeindevorstands jedenfalls nicht. Der hat sich ja bereits per Stellenausschreibung von der Architektur verabschiedet, denkt sich der Stättwanderer.

